

JOANNA SUBEL (Wrocław/Breslau)

Musikabende im Breslauer Haus von Charlotte Kraeker-Dietrich und Dr. Herbert Dietrich in den Jahren 1929–1944

Breslau war schon im neunzehnten Jahrhundert als Musikstadt bekannt. Musikwerke verschiedenster Art hörte man in den zahlreichen Kirchen und auch in weltlichen Gebäuden. Auch war dieses Jahrhundert eine besondere Blütezeit des Konzertsaalbauwesens.¹ Große Bedeutung hatten die *Breslauer Singakademie* (1825 gegründet) sowie der *Breslauer Orchesterverein* (1862 gegründet), von 1928 an *Schlesische Philharmonie* genannt.² In Breslau [heute poln. Wrocław] fanden viele Musikfeste statt, auch Sängerbundestage.³ Fast alle Kulturinstitutionen waren bis zum Jahre 1944 tätig.

Eine besondere Erscheinungsform des reichen Musiklebens der Hauptstadt Schlesiens war die Hausmusik. Träger war die Breslauer Intelligenz. Salons, in denen man die Musik pflegte, waren in den Villen bekannter Breslauer, u. a. in der Villa des Albert Neisser (1855–1916), Hautarzt und Universitätsprofessor, und seiner Frau Toni Neisser (1861–1913).⁴ In diesem Haus trafen sich die Breslauer Elite und auch Künstler, die hier zeitweilig wohnten, u. a.

¹Über das musikalische Leben in Breslau schrieb Maria Zduniak in *Muzyka i muzycy polscy w dziewiętnastowiecznym Wrocławiu* [Polnische Musik und Musiker im Breslau des 19. Jahrhunderts], Wrocław 1984. Eine Beschreibung der wichtigsten Konzertsäle in Breslau vor dem Zweiten Weltkrieg findet sich in: Marzanna Jagiełło-Kołodziej, „Sale koncertowe w dziewiętnastowiecznym Wrocławiu“ [Konzertsäle im Breslau des 19. Jahrhunderts], in: *Tradycje Śląskiej Kultury Muzycznej* [Traditionen der schlesischen Musikkultur]. X. Akademia Muzyczna im. Karola Lipińskiego we Wrocławiu, Wrocław 2005; Dies., *Wrocławskie établissements. Historia i architektura* [Breslauer Etablissements. Geschichte und Architektur], Wrocław 2000.

²Die Geschichte der *Breslauer Singakademie* ist beschrieben u. a. von Joanna Subel, *Chóralistyka wrocławska 1817–1944* [Breslauer Chorwesen 1817–1944]. Wrocław 2008. Zur Tätigkeit des *Breslauer Orchestervereins* vgl. Hermann Behr, *Denkschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Breslauer Orchester-Vereins*, Breslau 1912.

³Vgl. Subel, *Chóralistyka wrocławska* (wie Anm. 2), Kapitel 1.8.: Die Breslauer Musikfeste.

⁴Mehr über das Haus von Albert und Toni Neisser in: Piotr Łukaszewicz, „Dom Alberta i Toni Neisserów. Zapomniany rozdział z dziejów wrocławskich muzeów“ [Das Haus von Albert und Toni Neisser. Ein vergessenes Kapitel aus der Geschichte der Breslauer Museen], in: *Roczniki Sztuki Śląskiej* [Jahrbücher schlesischer Kunst] t. 15, Wrocław 1991; vgl. weiter den Artikel von Bożena Kumor, „Willa Alberta i Toni Neisserów –

der Komponist Gustav Mahler und der Schriftsteller Gerhart Hauptmann. Toni Neisser war ebenso wie ihr Mann Kunstliebhaberin, sie unterstützte junge Künstler und organisierte Treffen.⁵ Im Musiksalon, in dem ein Klavier und eine Hausorgel standen, gaben Breslauer Musiker ihre Konzerte, z. B. Georg Dohrn, Hermann Behr oder Rafał Maszkowski.⁶

In dem Haus von Karl Partsch, einem Breslauer Chirurgen und Zahnarzt, der auch Sänger und Vorsitzender der *Breslauer Singakademie* war, fanden Sonatenabende statt. Dieser bekannte Arzt begleitete einheimische Geiger am Klavier.⁷ Auch Prof. Dr. med. Rudolf Stahl organisierte in seinem Haus in den Jahren 1935–1944 Hauskonzerte.⁸ All diese Konzerte allerdings nicht regelmäßig statt.

Wichtig waren die regelmäßigen Kammerkonzerte in dem Haus von Dr. Herbert Kraeker, gleichfalls Chirurg, und seiner Frau, der Sängerin Charlotte Kraeker-Dietrich. In ihrer Wohnung fanden 40 Konzerte bei aktiver Teilnahme der Gastgeber statt. Über die künstlerische Tätigkeit berichtete der ehemalige Breslauer Horst Gleiss.⁹ Viele interessante Informationen und Materialien erlangte die Autorin dieses Artikels von eben demselben

zarys dziejów obiektu“ [Die Villa von Albert und Toni Neisser. Abriss der Geschichte des Objektes], in: *Rocznik Wrocławski* [Breslauer Jahrbuch] 2001, Nr. 7.

⁵Das Neisser-Haus wurde von dem Berliner Architekten Hans Griesbach projiziert und von den Breslauer Brüdern Fritz und Erich Erler eingerichtet. Es war zugleich auch ein Museum, das Toni Neisser der Stadt testamentarisch vermachte. Fritz Erler war Maler und Architekt, Erich Erler Maler und Bildhauer.

⁶Georg Dohrn war Pianist und Dirigent des *Breslauer Orchestervereins* (1901–1934), Hermann Behr fungierte als dessen zweiter Dirigent, leitete den *Waetzoldtschen Männergesangverein* und konzertierte als Solo-Geiger und Kammermusiker. Rafał Maszkowski war Direktor und Dirigent des *Breslauer Orchestervereins* (1890–1901), davor wirkte er als Geiger in Koblenz.

⁷O. H., „In memoriam Carl Partsch“, in: *Der Schlesier* 1955, Nr. 1. Der unbekannte Autor gab den Namen des Geigers nicht an.

⁸Information von Horst Gleiss, Brief an J. Subel vom 22. Februar 2009.

⁹Horst Gleiss ist Autor der *Breslauer Apokalypse*, 10 Bde., Rosenheim 1986–1997. Er schrieb auch einige Artikel über die Familie Kraeker: „Eine wahrhaft große Stimme voll Wärme, Ebenmaß und Leuchtkraft. Gedenkblatt zum 20. Todestag der Breslauer Sopranistin Charlotte Kraeker-Dietrich am 20. April 1990“, in: *Der Schlesier* vom 23. Juli 1990; „Ein Virtuose an Harfe und Klavier. Der Breslauer Musiker Eberhard Knoch feierte seinen 80. Geburtstag“, in: *Der Schlesier* vom 26. März 1990; „Mit Äskulapstab und Notenschlüssel. Zum 90. Geburtstag des Breslauer Arztes und Pianisten Dr. Herbert Kraeker am 20.6.1989“, in: *Der Schlesier* vom 19. Juni 1989. – Auch Hans Theuner erinnerte an die Breslauer Sängerin in: „Ein Leben im Dienste der Musik“, in: *Der Schlesier* vom 17. April 1953; „Unserer ‚schlesischen Nachtigall‘ zum Geburtstag“,

und auch von Kraekers Tochter, Frau Roselotte Kraeker. Diese fertigte um das Jahr 1980 eine Familienchronik an, in der u. a. diese Konzerte beschrieben wurden.¹⁰

Herbert Kraeker (Abb. 1) spielte als Schüler Geige und Klavier.¹¹ Nach dem Medizinstudium an der Breslauer Universität (beendet 1924) und einem zweijährigen medizinischen Praktikum eröffnete er nach seiner Verheiratung seine Praxis Am Ohlau-Ufer 15 [heute Al. Juliusza Słowackiego] (zum Teil nicht mehr vorhanden).¹² Noch während des Studiums hatte er das junge ‚singende‘ Mädchen Charlotte Dietrich kennengelernt.¹³ Die Liebe zur Musik verband das junge Paar, und am 6. Oktober 1928 fand die Trauung in der Magdalenen-Kirche statt.¹⁴ Kraeker fungierte außer in seiner medizinischen Praxis fast 20 Jahre als diensthabender Arzt an der Philharmonie. Das bedeutete, dass er bei allen Konzerten anwesend war; er hatte seinen Stammplatz auf dem ersten Rang rechts.¹⁵

in: *Der Schlesier* vom 25. April 1968; „Die schlesische Nachtigall‘ ist verstummt“, in: *Der Schlesier* vom 7. Mai 1970.

¹⁰Roselotte Kraeker ist Diplom-Designerin für Mode und wohnt in Landshut (Niederbayern). Die Chronik wurde u. a. unter Benutzung erhaltener Programme und Rezensionen geschrieben. „Einen Schatz von unvorstellbarem Wert rettete die Mama in einem [...] kleinen Arzt-Koffer für Papa [...]“, vgl. Roselotte Kraeker, [*Familien-Chronik*], Ms. in Privatbesitz, S. 80.

¹¹Herbert Kraeker, geb. 20. Juni 1899 in Breslau als Sohn des Versicherungsbeamten Hermann Kraeker aus Münsterberg [poln. Ziębice] und der Ida Hoffmann aus Oppeln [poln. Opole], gest. in Landshut/Niederbayern am 30. Dezember 1992. Er besuchte ab 1906 das Breslauer Johannes-Gymnasium, in dessen Chor er sang. Als Geiger spielte er im Schulorchester unter der Leitung von Professor Freud. Er lernte das Klavierspiel am Arthur-Maywald-Konservatorium (Neudorfstraße, jetzt ul. Komandorska). Informationen von R. Kraeker – Abb. 1 auf der folgenden Seite.

¹²Kraeker leistete sein ärztliches Praktikum am Wenzel-Hancke-Krankenhaus, wo er sich auf die Fachgebiete Chirurgie und Orthopädie spezialisierte. Seine erste Praxis eröffnete er an der Gabitzstraße [jetzt ul. Wincentego Stysia und ul. Gajowicka], später praktizierte er in der Klosterstraße 8 [heute ul. Generala Romualda Traugutta].

¹³Im Jahr 1920 hörte Kraeker während eines Ausflugs in einem Restaurant im Ort Lohe [heute poln. Śleza], südlich von Breslau, Charlotte eine Ballade von Carl Loewe singen, die mit den Worten begann „Die Trepp‘ herab kam ich gesprungen“, vgl. Gleiss, „Mit Äskulapstab“ (wie Anm. 9), S. 8.

¹⁴Die Kinder von Herbert und Charlotte sind Roselotte, geb. 1929, und Dietrich, geb. 1935, welcher Frauenarzt in Landshut ist. Er spielt auch Klavier und Violoncello, vgl. Ebd.

¹⁵Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 81.

¹⁶Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 11.



Abbildung 1: Herbert Kraeker am Klavier (1952)¹⁶

Charlotte Dietrich (Abb. 2) hatte schon als Kind eine klangvolle Stimme: Nach dem Abitur nahm sie privat Unterricht im Sologesang und studierte in den Jahren 1920–1924 weiter Gesang am Dresdener Konservatorium,¹⁸ Sologesang bei Elisabeth Schlegel-Dietrich und Opernpartien bei Dr. Arthur Chitz.¹⁹ Dieser war auch Korrepetitor und Begleiter bei ihren Liederabenden. Roselotte Kraeker teilt mit, dass ihre Mutter schon während des

¹⁷Foto aus dem Jahre 1943 im Privatbesitz von Roselotte Kraeker; alle weiteren Abbildungen ebenfalls. Mit freundlicher Genehmigung der Besitzerin.

¹⁸Charlotte Dietrich, geb. 27. April 1903 in Breslau, gest. am 20. April 1970 in Landshut/Niederbayern. Sie war die Tochter von Rudolf Dietrich, einem bekannten Wurstwarenfabrikant (er hatte die Breslauer Wurst- und Konservenfabrik an der Ohlauer Straße 30 [heute ul. Oławska] gegründet, vgl. Gerhard Scheuermann, Art. „Kraeker-Dietrich, Charlotte“, in: *Das Breslau-Lexikon*, Bd. A–L, Dülmen 1994, S. 844 und Informationen von Luisa Kiewitz). Ihre Neigung zur Musik unterstützte ihr Vater, der selbst eine gute Tenorstimme besaß. Charlotte absolvierte das Lyzeum an der Kaiserstraße [heute pl. Grunwaldzki]. Nach einer Gesangsprüfung vor Max Roth, einem Sänger am Breslauer Stadttheater, bekam sie erste Gesangsstunden von der Kammersängerin Marianne Erl und der Konzertsängerin Margarete Löwe, vgl. Scheuermann, a. a. O., S. 842.

¹⁹Glæss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 10.



Abbildung 2: Charlotte Kraeker-Dietrich (1943)¹⁷

Dresdener Studiums u. a. in der Frauenkirche sang.²⁰ Den Gesangunterricht setzte Charlotte Dietrich im Jahr 1926 bei der Sängerin Anna Stronk-Kappel²¹ in Den Haag (Niederlande) und im Jahr 1927 bei Anna Tömlich in Berlin fort.

Die junge Sängerin hatte ihr Breslauer Debüt am 21. November 1923. Sie sang die Sopran-Partie in dem *Te Deum* von Anton Bruckner²² mit dem Chor der *Breslauer Singakademie* und dem *Breslauer Landesorchester* unter der Leitung von Georg Dohrn. Am 21. Oktober des nächsten Jahres gab Charlotte Dietrich ihren ersten Liederabend im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses.²³

Die ersten 24 Kammerkonzerte im Haus Kraeker fanden in der Wohnung an der Klosterstraße [heute ul. Generala Romualda Traugutta] statt. Ab der zweiten Hälfte des Jahres 1937 wohnte die Familie in dem schon erwähnten eigenen Haus Am Ohlau-Ufer 15 (Abb. 3), wo sich im ersten Stock ein Musiksalon von 117 m² befand (Abb. 4), mit zwei Konzertflügeln von Förster und Bechstein und auch einer Hausorgel (Abb. 5) ausgestattet.²⁵

Im Kraeker-Haus befand sich des Weiteren eine historische Phonola,²⁶ auch ein großer Schrank mit verschiedenen Instrumenten, Erbe der Eltern des Ehepaares, nämlich mit einigen Geigen, einer Bratsche, einer Flöte, einer Posaune, einer bayerischen Zither sowie einer kostbaren Laute mit In-

²⁰Aus einem Brief von Roselotte Kraeker an Trutz Berndt vom 4. Dezember 2006. Trutz Berndt (geb. 1932) ist „alter Breslauer“, vor dem Zweiten Weltkrieg wohnte er am Ohlau-Ufer 41, jetzt lebt er in Bonn. Er ist Latein-Lehrer und Geiger sowie Liebhaber von Musik, Kunst und Literatur. Aus Liebe zu Breslau und Wrocław erlernte er die polnische Sprache und kommt jedes Jahr nach Breslau. Die Autorin dieses Artikels lernte Berndt während des Festivals *Wratislavia Cantans* 2001 kennen. Dank seiner Hilfe war u. a. ein Kontakt mit Roselotte Kraeker möglich.

²¹Diese Sängerin trat mehrmals in Breslau auf.

²²Rezension in *Breslauer Zeitung* vom 23. November 1923.

²³Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 10.

²⁴Im Besitz von Trutz Berndt, vgl. Anm. 19.

²⁵Die Orgel wurde in Werdau (Sachsen) im Jahr 1930 gebaut. Ursprünglich hatte sie einen mechanischen Luftantrieb, später einen elektrischen, vgl. Gleiss, „Mit Askulapstab“ (wie Anm. 9), S. 8. Das Orgelwerk war ein Geschenk der Familie Dietrich, vgl. Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 80.

²⁶Phonola war ein neu erfundenes, selbstspielendes Klavier-Instrument.



AM OHLAU-UFER 15
BRESLAU

RX06

Abbildung 3: Haus der Familie Kraeker Am Ohlau-Ufer 15, Grafik von Roselotte Kraeker, Landshut 2006²⁴



Abbildung 4: Musiksalon im Hause Kraeker

tarsien.²⁷ Auf dem ersten Stock stand noch ein weiteres Klavier, an dem Charlotte Kraeker-Dietrich Gesangunterricht gab.

Die Eröffnung der regelmäßigen Konzerte fand am 10. November 1929 statt. Auf dem ersten ‚Musik-Abend‘ traten Schülerinnen von Charlotte Kraeker-Dietrich auf, die Lieder und Arien von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, Hugo Wolf, Gustav Mahler und Richard Strauss sangen. An dem Förster-Flügel saß als Begleiter Dr. Kraeker. Wegen der Erkrankung einer Schülerin sang die große Sängerin selbst Arien der Agathe aus der Oper *Freischütz* von Carl Maria von Weber.²⁸ In allen folgenden Konzerten traten professionelle Musiker

²⁷ Charlottes Mutter spielte auf diesem Instrument. Informationen von Roselotte Kraeker in einem Brief an Trutz Berndt vom 4. Dezember 2006.

²⁸ Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 80. Schülerinnen von Ch. Kraeker-Dietrich waren: Hilde Berthold, Grete Hinke, Annemarie Meinel, Ruth Skornia, Margarete Boehme, Charlotte Klippel, Herta und Käthe Karsch, Charlotte Röricht, Gretl Batus-



Abbildung 5: Hausorgel im Musiksalon Kraeker

auf. Die Künstler bekamen kein Honorar, und der Eintritt war kostenlos.²⁹ Zu jedem der Konzerte, die zwei Stunden dauerten (von 20 bis 22 Uhr), wurden Programme und Einladungen bei der Druckerei Otto Gutschmann an der Schuhbrücke 32 [heute ul. Szewska] gedruckt. Unter den Gästen waren immer zumindest zwei Kritiker von Breslauer Zeitungen, nämlich der *Breslauer Zeitung*, der *Schlesischen Zeitung*, der *Schlesischen Volkszeitung* oder der *Breslauer Neusten Nachrichten*. Ihre Anwesenheit und die darauf folgende Rezension sollte ein Anreiz zu besten Interpretationen sein.³⁰

Die Konzerte fanden zweimal jährlich statt, im Frühjahr zwischen Februar und April (in den 1940er Jahren zwischen Mai und Juni), in der Herbst-Winter-Saison in den Monaten Oktober bis Dezember.³¹ Ausführende waren bekannte Breslauer Musiker, u. a. Mitglieder der *Schlesischen Philharmonie*, so der Konzertmeister Franz Schätzer (erste Violine), Georg Olowson (zweite Violine), Emil Kessinger (Viola), Albert Müller-Stahlberg (Violoncello), welche zugleich die Mitglieder des *Schlesischen Streichquartetts* waren. Sie gaben Konzerte, u. a. mit Musik von Ludwig van Beethoven³², Mozart³³, Bach³⁴, Bedřich Smetana und Antonín Dvořák³⁵. Dieses bekannte und geschätzte Breslauer Streichquartett führte auch das letzte Konzert im Krae-ker-Haus aus.

In den Konzerten traten des Weiteren Virtuosen auf Blasinstrumenten auf (u. a. als Solisten oder im Quintett), so der Flötist Ernst Tschirner, der Oboist Fritz Albus, der Klarinettist Paul Spilke, der Waldhornist Reinhold Linke,

sek, Käthe Melzer, Sybille Lieb. Die Namen der Schülerinnen in: Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 10.

²⁹Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 80.

³⁰Ebd., S. 80. Die meisten Programme und Rezensionen sind in Besitz von Roselotte Kraeker.

³¹Viele Informationen über Programme und die Ausführenden stammen aus [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10) von Roselotte Kraeker. Das genaue Datum der Konzerte in den Jahren 1929–1931, 1933, 1936, 1938–1940 und 1943 nach Informationen von Horst Gleiss. Vgl. Supplement I.

³²Am 3. November 1934 spielten sie die *Streichquartette c-Moll* op. 18, Nr. 4 und *F-Dur* op. 59, Nr. 1.

³³Am 6. November 1937 interpretierten sie zwei Streichquartette, nämlich in *D-Dur* KV 499 und in *C-Dur* KV 465.

³⁴Die Musiker des *Schlesischen Streichquartetts* begleiteten am 11. Februar 1940 den Sänger in der *Jagd-Kantate* BWV 208 und der *Kaffee-Kantate* BWV 211.

³⁵Am 18. Mai 1941 brachten sie das *Streichquartett e-Moll (Aus meinem Leben)* von Bedřich Smetana und das *Streichquartett F-Dur* op. 96 von Antonín Dvořák zu Gehör.

sowie andere Künstler, wie der Kontrabassist Wilhelm Lorenz. Ein besonderes Konzert fand am 6. Dezember 1931 statt, in dem Eberhard Knoch,³⁶ ein ungewöhnlich begabter Harfenist, spielte. Das Publikum hörte Werke von Franz Liszt, nämlich eine der *Consolations* (auf der Harfe gespielt) und einen *Psalm für Sopran, Harfe und Harmonium*. Während der Konzerte im Kraeker-Haus kamen auch Orgel und Spinett zum Einsatz.

An den Musikabenden nahmen ebenfalls Künstler von außerhalb Breslaus teil, u. a. die Sängerin Doris Winkler (Alt), Hans Richter-Haaser (Pianist und Dirigent), beide aus Dresden (1938), Dr. Hans Hoffmann (Tenor) aus Bielefeld (1938), Hermann Simon aus Berlin (12. Dezember 1942)³⁷ sowie die Pianistin Susi Dressler-Narbeshuber (16. Oktober 1932 und 11. Februar 1940) aus Gablonz [tschech. Jablonec].³⁸ Unschätzbare Verdienste für die Kammermusik hatte Kraeker selbst, der fast immer seine Frau am Klavier begleitete. Er interpretierte auch mit anderen Musikern. Neben Charlotte Kraeker-Dietrich präsentierten ihre Gesangkunst die hervorragenden Breslauer Sänger, die unter dem Namen *Oratorien-Quartett* bekannt waren, wie Gertrud Gottschalk (Alt), Karl Brauner (Tenor), Bruno Sanke (Bass).

Das Repertoire der Konzerte (1929–1944) umfasste Werke von Bach, Georg Friedrich Händel, den Wiener Klassikern, Franz Schubert, Robert Schumann, Carl Loewe, Johannes Brahms, aber auch oft Kompositionen von zeitgenössischen Autoren, wie Joseph Haas, Hans Pfitzner, Max Reger, Richard Strauss, Hermann Simon, auch von Breslauer Musikern, u. a. von Hans Zielowsky. Man sang Arien aus Opern, Oratorien und Messen, u. a. das *Et incarnatus est* aus der *Messe c-Moll* KV 427 von Mozart, das von der Hausfrau gesungen wurde (6. November 1937).³⁹

Außer Werken deutscher Komponisten finden wir in einigen Programmen Werke von ausländischen Meistern, wie Lieder und Streichquartette von Smetana und Dvořák, Arien von Pietro Mascagni,⁴⁰ *Lieder und Tänze des Todes* von Modest P. Musorgskij⁴¹ (gesungen von Doris Winkler) oder Violin- und

³⁶Schon als Kind spielte Eberhard Knoch vier Instrumente: Klavier, Orgel, Geige, Harfe, u. a. trat er als Solist mit dem Schul-Orchester des Elisabeth-Gymnasiums auf, vgl. Gleiss, „Ein Virtuose“ (wie Anm. 9), S. 7.

³⁷Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 85.

³⁸Ebd., S. 81.

³⁹*Breslauer Neuste Nachrichten* vom 8. November 1937.

⁴⁰Auf dem Konzert am 8. Mai 1938.

⁴¹Auf dem Konzert am 29. Januar 1939.

Klavierstücke von Edvard Grieg.⁴² Auf einem Musikabend am 3. März 1935 veranstaltete Charlotte Kraeker-Dietrich mit ihren Schülerinnen ein heiteres Konzert, in dem mit der Begleitung von Claus Rörich eine *Vogel-Kantate* von Johanna Kinkel⁴³ für fünf Gesangstimmen und Klavier aufgeführt wurde. Alle Mädchen trugen während des Singens Vogelmasken.⁴⁴

Große künstlerische Bedeutung hatten insbesondere monografische Konzerte mit schwierigen Programmen, wie Bach-Abende (1932, 1940), Abende mit Musik von Max Reger und Richard Strauss (1930), Carl Loewe und Franz Liszt (1931), Mozart (1931, 1937), Beethoven (1934) und Brahms (1938) (Abb. 6).

In dem Konzert im Jahr 1940, das dem größten Komponisten der Welt gewidmet war, erklangen zwei weltliche Kantaten von Johann Sebastian Bach, die *Kaffee-Kantate* (BWV 211) und die *Jagd-Kantate* (BWV 208) mit dem *Schlesischen Streichquartett*, verstärkt durch Flöten und Oboe. Der anwesende Kritiker Joachim Herrmann lobte die „Lockerheit und musikalische Einheitlichkeit mit dem Streicherensemble“.⁴⁵ Das Publikum hörte auch das *Italienische Konzert* (BWV 971), von Susi Dressler-Narbeshuber auf dem Klavier dargeboten. Auf einem weiteren Bach-Abend im Jahr 1932 wurde u. a. das *Konzert für zwei Klaviere* (BWV 1061) gespielt.⁴⁶

Sehr feierlich war die 25. Abendmusik bei Familie Kraeker, diesmal mit Musik von Johannes Brahms. Als Mitwirkende wurden auch auswärtige Künstler, nämlich Hans Hoffmann (Tenor) und Hans Richter-Haaser (Pianist) eingeladen. Natürlich wirkten auch das Kraeker-Ehepaar sowie der Breslauer Klarinettist Paul Spilke mit. Das Programm bestand aus sieben Liedern, von Charlotte Kraeker gesungen (u. a. *Sandmännchen*, *Feldeinsamkeit*, *Von ewiger Liebe*), ferner aus sechs Liedern aus *Die schöne Magelone* (es sang H. Hoffmann), der *Rhapsodie h-Moll* und *Variationen über ein The-*

⁴²Auf dem Konzert am 23. März 1930, es wurden auch Orchesterstücke von Grieg aus einer Electrola-Aufnahme präsentiert.

⁴³Johanna Kinkel (1810–1855), geb. Mockel, in erster Ehe verheiratete Mathieux, Komponistin, Pianistin, Dirigentin, Schriftstellerin, veranstaltete Konzerte in Bonn, leitete dort auch einen Singverein, vgl. http://www.voiceoflyrics.com/compo/kinkel/_g.html (20.12.2006).

⁴⁴Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 82.

⁴⁵J. Herrmann in *Breslauer Neuste Nachrichten* vom 13. Februar 1940. Dr. J. Hermann war Musikwissenschaftler und Gatte der Breslauer Sängerin Annelies Kupper.

⁴⁶Auf diesem Konzert wurden auch *Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven* op. 86 von Max Reger auf zwei Flügeln aufgeführt. Der zweite Förster-Flügel wurde aus dem Pianoforte-Magazin Großpietsch ausgeliehen.

**Dr. Herbert Kraefer und
Charlotte Kraefer-Dietrich**

geben sich die Ehre

zu ihrer im Kreise geladener Gäste stattfindenden

Abendmusik

für Sonntag, den 7. Februar 1932

8 Uhr abends, in ihr Heim, Klosterstraße 8
ergebenst einzuladen.

*

Ausführende:

Charlotte Kraefer (Sopran)

Karl Brauner (Tenor)

Bruno Sanke (Baß)

Josef Wagner (Klavier)

Herbert Weiß (Klavier)

Kammerorchester unter Leitung von
Kirchenmusikdirektor Otto Burkert

(Flöte: E. Tschirner (Mitgl. der Philharmonie) / Violine:
E. u. H. Kother, W. Dietrich, J. Ziehn / Bratsche: E. Széphy
Violoncello: G. Münch / Baß: W. Lorenz (Mitglied der
Philharmonie) / Klavier: H. Kraefer)

*

U. N. w. g. bis 3. II. Telephon 24872.

Abbildung 6a: Einladung und Programm des 14. Konzerts am 7. Februar 1932

XIV. Abend

Joh. Seb. Bach

Konzert C-dur für zwei Klaviere
Allegro moderato – Adagio ovvero largo – Allegro
J. Wagner – H. Weiß

Joh. Seb. Bach

„Schweigt stille, plaudert nicht“
Kantate Nr. 211 (Kaffeekantate)
für Sopran, Tenor und Bass

Max Reger

Variationen und Fuge
über ein Thema von Beethoven, op. 86
J. Wagner – H. Weiß

Der II. Sörster-Flügel ist aus dem Pianoforte-Magazin Großpietsch

Abbildung 6b: Fortsetzung von Abb. 6a

ma von Händel sowie der *Sonate für Klarinette und Klavier* op. 120, von Haaser gespielt.

In der Breslauer Presse erschienen nun viel mehr Rezensionen als gewöhnlich. Alle Kritiken unterstrichen die große Bedeutung der Kraeker-Konzerte für das Breslauer Publikum:

Die Abendmusiken im kunstbeflissenen Hause Dr. med. Kraeker nehmen von je durch die geschmackvolle Vornehmheit ihrer Programmgestaltung und die auf höchster Stufe stehenden Darbietungen eine besondere Stellung ein. Wie nicht anders zu erwarten, hatte das Jubiläumskonzert ein besonders wertvolles Gepräge. Bezeichnend, dass es nicht dem blendenden Effekt, dem billigen äußeren Erfolg huldigte, sondern ausschließlich dem versonnensten, herbsten deutschen Meister, Johannes Brahms. [...] so lichtete Charlotte Kraeker die Vortragsfolge durch eine Auswahl heller und unmittelbar zu Herzen gehender Lieder voll sinniger Naturstimmung, schalkhafter Heiterkeit und tiefem Lebensgefühl auf, die ihrem weich und warm quellenden Sopran und ihrer liebenswürdigen Darstellungsgabe wie vom Komponisten zudedacht lagen [...].⁴⁷

Im ähnlichen Sinne schrieb ein anderer Kritiker:

Wenn das Künstlerehepaar Dr. Herbert Kraeker und Charlotte Kraeker-Dietrich ihre 25. Abendmusik allein Brahms widmete, so war das in diesem Falle mehr als stilistisches Feingefühl. Es bedeutete ein Bekenntnis zum innersten Wesen deutscher Kunst. Zur Kunst, eben im Sinne eines Brahms, für den sie nicht oberflächliches Genießen, sondern ernste Auseinandersetzung mit seelischen Mächten und Kräften war. Frau Kraeker-Dietrich [...] beherrscht ihr herrliches Instrument so, dass die Schönheit des Singens zur Selbstverständlichkeit geworden ist, und die Stimme lediglich in den Dienst eines zwar wohlüberlegten und durchdachten, letzten Endes aber von hochentwickeltem Geschmack und Empfinden diktierten Vortrages gestellt werden darf.⁴⁸

Gut wurde auch das Konzert mit tschechischer Musik von Dvořak und Smetana beurteilt. Der Breslauer Kritiker wies auf die wichtige Rolle hin, die die Musikabende im Hause Kraeker spielten.

Hauskonzerte sind zwar zunächst eine Freude für Konzertgeber und deren Gäste. Indessen sind sie vorzüglich geeignet, die Kenntnis und

⁴⁷Wilhelm Sträubler in *Breslauer Neuste Nachrichten* vom 8. März 1938.

⁴⁸Arthur Schmidt in *Schlesische Zeitung* vom 8. März 1938.

das Verständnis bekannter Werke zu vertiefen [...] Der vollkommene Musikliebhaber, so könnte man vielleicht Dr. med. H. Kraeker, in dessen Hause am Mittwoch ein Kammerkonzert stattfand, nennen. Seine Beschäftigung mit der Musik geht weit über das allgemeine übliche Maß hinaus und hat ihn nicht nur zu einem erfahrenen und selbstständigen Begleiter werden lassen, sondern auch zu einem durch interessiertes Suchen nach seltenen und verborgenen Schätzen geschmacksgeläuterten Kenner der Musikkultur gemacht.⁴⁹

Über die Aufführung der *Abendlieder* und einiger *Zigeunerlieder* von Dvořák und seines *Liedes an den Mond* aus der Oper *Rusalka* hieß es:

Temperament, Stimme und künstlerischer Geschmack der Sängerin kamen in allen Liedern beglückend zur Geltung. Mit verständnistiefem pianistischen Können nutzte Dr. Herbert Kraeker den Klang- und Stimmungsreichtum der Klaviersätze aus und verlieh damit auch an seinem wichtigen Teil dem sehr dankbar aufgenommenen böhmischen Abend die entsprechende charakteristische Note.⁵⁰

Das letzte Konzert am 18. Juni 1944 hat sich in Roselotte Kraekers Gedächtnis besonders eingepreßt. Damals erklang das *Klarinettenquartett* KV 581 von Mozart unter Mitwirkung von Paul Spilke. Dieser philharmonische Musiker begleitete auch die Aufführung der *Sechs Deutschen Lieder* op. 103 für Sopran, Klarinette und Klavier von Louis Spohr. In dem Programm waren auch zwei Lieder von Hans Pfitzner, *Ist der Himmel darum im Lenz so blau* aus op. 22 und *Ich und du* op. 11 Nr. 1, sowie *Heimkehr* op. 49 Nr. 2 von Richard Strauss und *Italienische Serenade* von Hugo Wolf. Dieses Konzert beinhaltete auch die *Rokoko-Suite* für Sopran, Violine, Violoncello und Klavier op. 65 von Hermann Zilcher. Das Programm zu diesem Konzert wurde auf Schreibmaschine geschrieben, weil zu diesem Zeitpunkt jeder Druck, der nicht dem Krieg diene, verboten war. Aus Sorge vor einem möglichen Bombenangriff begann das Konzert eine Stunde früher als gewöhnlich, nämlich bereits um 19 Uhr. Die Rezensentin der *Schlesischen Zeitung*, Lotte Bauermann, schrieb:

Als Verfechter künstlerischer Ideale leisteten beide [Kraeker] mit einer stattlichen Anzahl von Kammermusiken eine künstlerische Tat. Eine selten intime Art des Musizierens offenbarten an diesem 40. Abend

⁴⁹Franz Bolon in *Schlesische Volkszeitung* vom 20. Mai 1941.

⁵⁰W. Sträubler in *Breslauer Neuste Nachrichten* 20. Mai 1941.

die Ausübenden: das Schles.[ische] Streichquartett und der Kammermusiker Spilke zusammen mit dem herrlichen Sopran von Charlotte Kraeker-Dietrich und dem souveränen Spiel des Dr. Kraeker am Flügel [...]. Die Künstlerin löste sie [ihre Aufgabe] mit erlesener Kultur und ließ die warme Innigkeit in vollem Glanze erstrahlen [...].⁵¹

Das Lied *Ich und Du* von Pfitzner nahm Charlotte Kraeker-Dietrich auf Schallplatte auf, und dieses wertvolle Andenken hatte die Sängerin in ihrem Gepäck auf der Flucht aus Breslau; leider ging es verloren.⁵²

Die Zahl der Zuhörer⁵³ wuchs von 78 Personen in dem vierten Konzert am 16. Februar 1930 bis auf 119 in dem letzten Musikabend in der Friedenszeit am 29. Januar 1939. Auf der Gästeliste standen Wissenschaftler, Universitätsprofessoren, Künstler, Schriftsteller, Ärzte, Beamte, Bürgermeister, ein General, ein Staatsanwalt, Kritiker und Musiker, wie Professor Georg Dohrn (Dirigent und Direktor der *Schlesischen Philharmonie*), Professor Günther Bialas (Komponist), [Carl] Schmidt-Belden (Kapellmeister der Breslauer Oper), Richard Hoppe (Chef einer Konzertagentur) und auch Bischof D. Otto Zänker.⁵⁴ Jedes Konzert endete mit riesigem Applaus, deshalb brachte das Ehepaar Kraeker jeweils auch einige Zugaben. Die Familie Kraeker wurde immer mit prächtigen Blumen beschenkt.⁵⁵ In Roselotte Kraekers Chronik finden sich bittere Worte über den Krieg:

Ein halbes Jahr herrscht nun schon Krieg. Polen ist brutal überrannt worden, und die deutschen Truppen agieren überall erfolgreich, indem sie einfach ohne Rücksicht auf Verluste in Länder friedliebender Nachbarn ohne große Vorwarnung eindringen Sie marschieren durch Dänemark in Norwegen ein. In Mai 1940 folgt der Einmarsch in die Niederlande und Belgien.⁵⁶

⁵¹Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 86. Diese Anzeige ist ohne Datum.

⁵²Ebd.

⁵³Auf allen Musikabenden in Friedenszeiten bis zum 29. Januar 1939 waren Gala-Anzüge erwünscht, worüber eine Bemerkung auf der Einladungskarte informierte. Zum ersten Konzert im Jahr 1940 erschienen die Gäste auch in Militäruniform. Ebd., S. 82.

⁵⁴Ebd., S. 83.

⁵⁵Ebd., S. 85.

⁵⁶Ebd., S. 82. In ihrer Chronik beschrieb Roselotte Kraeker, zu welchen Bedingungen die Breslauer im Krieg leben mussten. In der Wohnung war die Badewanne immer voll Wasser, und es stand auch ein Eimer mit Sand bereit, falls ein Brand gelöscht werden musste. Die Zwischenwände in Kellern, die angrenzende Gebäude teilten, mussten niedergerissen werden. Vor dem Hauseingang, wurden Wegweiser zu Bunkern und Luftschutzräumen gemalt.

Dr. Kraeker hatte vom 1. April 1941 an Sanitär Dienst im Luftschutz für die Straße Ohlaustadtgraben [heute ul. Podwale] und er bekam daher telefonische Vorwarnungen vor eventuellen Luftangriffen. „Zum Glück – wie Roselotte Kraeker vermerkte – passierte [das] niemals während des Konzerts.“⁵⁷ Anfang Januar 1945 verließ Charlotte Kraeker-Dietrich mit ihren Kindern Breslau und fuhr mit dem Zug nach Bayern, wo sie nun in einem Bauernhof in Hörbering an der Rott lebte. Zu Ostern, im April 1945, brannte das Haus Am Ohlau-Ufer 15, zusammen mit den Instrumenten, Noten und der Gemäldesammlung aus.

Post scriptum – Die Familie Kraeker in der Nachkriegszeit

Dr. Herbert Kraeker wurde nach 38 Monaten aus der Gefangenschaft entlassen und erreichte am 30. Juni 1948 ebenfalls den Ort Hörbering, wo seine Frau und Kinder mittlerweile wohnten.⁵⁸

Noch in demselben Jahr gaben die Eheleute Kraeker ihr erstes Nachkriegskonzert, und zwar in der Hörberinger Kirche, im 1949 einen Liederabend im Amerikahaus in Landshut⁵⁹ und auch im Münchener Sophiensaal. Nach Jahren des Mangels ließ sich die Familie Kraeker im Jahr 1950 im bayerischen Landshut⁶⁰ nieder, wo Dr. Kraeker Arbeit als Arzt und als Kulturreferent bekam.⁶¹ Dank intensiver Arbeit an ihrer Stimme konnte Charlotte Kraeker-Dietrich neue Verträge abschließen. Die Sängerin sang die Sopranpartien in *Ein deutsches Requiem* von Brahms, in Bachs *Matthäus-Passion*, im Oratorium *Messiah* von Georg Friedrich Händel, im Oratorium *Die Schöpfung* von Haydn, in der *Neunten Sinfonie* und in der *Messe C-Dur* von Beethoven, in der *Messe f-Moll* von Bruckner und in dem Oratorium *Christnacht* von Joseph Haas. Im Jahr 1950 trat die Sängerin im Prinz-Carl-Palais in München auf, anlässlich des 70. Geburtstages des Breslauer Komponisten Hermann Buchal. Seine Worte waren Anerkennung und Beweis für ihre Gesangkunst:

⁵⁷Vom 1. April 1940 war Dr. Kraeker Diensthabender Arzt im Feuerschutz. Ebd., S. 84.

⁵⁸Gleiss, „Mit Äskulapstab“ (wie Anm. 9), S. 9.

⁵⁹Ebd.

⁶⁰Das Haus befand sich im neuen Landshuter Wohnviertel Roßbach, Ludwig-Thoma-Straße (heute wohnt dort Roselotte Kraeker), vgl. Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 11.

⁶¹Hermann Kraeker organisierte u. a. Gedächtnisfeiern für so bekannte Schlesier wie Gerhart Hauptmann und Joseph Eichendorff, vgl. Theuner, „Ein Leben im Dienste der Musik“ (wie Anm. 9), S. 6.

„Was in der Tiefe ihres Wesens ruht, nur Höhe, keine Enge, und all was schön, und all was groß und gut, das strahlt aus ihrer Stimme.“⁶²

Die Kunst der Gesangsinterpretation von Charlotte Kraeker-Dietrich

Charlotte Dietrich debütierte in Breslau am 21. November 1923 mit der Sopran-Partie in Bruckners *Te Deum*.⁶³ Obwohl der Kritiker der jungen Sängerin zu wenig Erfahrung und eine etwas unreine Intonation vorwarf, unterstrich er doch das „schöne ergiebige Sopranmaterial“.⁶⁴ In ihrem ersten Liederabend im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses am 21. Oktober 1924 führte sie u. a. *Im Frühling* und *Ganymed* von Franz Schubert, *Der Nussbaum* und *Aufträge* von Robert Schumann sowie *Mausgesangen* (? Mausfallen-Sprüchlein?) von Hugo Wolf auf. Ein nicht namentlich genannter Kritiker schrieb:

Die Stimme ist ein echter Sopran von hellem Timbre und weitreichender Höhe. Die Kraft ist zur Zeit mäßig, aber entwickelungsfähig. Sie reicht aus, um den Kammermusiksaal tonlich zu beherrschen, in der Kirche klingt das Organ noch voller. Tonbildnerische Fehler hat die Stimme nicht. Der Tonstrom trifft weder lediglich den weichen Gaumen noch die Zähne, sondern die für Erzeugung des edlen und tragfähigen Tones allein geeignete Mitte zwischen den beiden Extremen. Vorzüglich gepflegt ist der Uebergang [sic!] von einem Register ins andere.⁶⁵

Die Vorzüge der Stimme und die gute Technik der jungen Künstlerin bemerkte auch ein anderer Rezensent:

Fräulein Dietrich verfügt über einen schönen, äußerst klangvollen Sopran, der in allen Lagen gleichmäßig anspricht und zeitweise die edelsten Wirkungen erzielt. In der Tiefe endet die Stimme oft in einem störenden *Parlando*, dafür entschädigt jedoch der mühelose Uebergang [sic!] von der Kopf- zur Bruststimme. Auch die Textbehandlung ist einwandfrei. Die eigentliche Stärke der Sängerin liegt im übrigen in

⁶²Ebd., S. 11.

⁶³Ebd. Sie sang mit der *Breslauer Singakademie* und dem *Breslauer Orchesterverein* unter der Leitung von Georg Dohrn.

⁶⁴Paul Plüddemann, „Bußtagkonzert der Singakademie“, in: *Breslauer Zeitung* vom 23. November 1923.

⁶⁵Sk., „Liederabend Charlotte Dietrich“, in: *Breslauer Zeitung* vom 23. Oktober 1924.

der prägnanten Gestaltungskraft und dem sicheren Einfühlen in die Wesensart jedes einzelnen Liedes.⁶⁶

Nach diesem ersten Konzert war brausender Beifall, und die Sängerin sang noch zwei Lieder (*Meine Liebe ist grün* sowie *Der Schmied* von Johannes Brahms) als Zugabe.⁶⁷

In der Folge trat sie im Kammermusiksaal und im Großen Saal des Breslauer Konzerthauses auf, auch in vielen Kirchen beider Konfessionen, besonders oft in der Magdalenenkirche unter dem Dirigat von Gerhard Zeggert, auch auf dessen Kantaten- Oratorien-Konzerten sowie Montagskonzerten,⁶⁸ und im Musiksaal der Universität, hier zusammen mit dem *Collegium musicum*.⁶⁹ Die Künstlerin sang Arien aus Oratorien und Lieder zusammen mit bekannten Breslauer Chören: der *Singakademie*, dem *Spitzerschen Männergesangverein*, dem *Waetzoldtschen Männergesangverein*, dem *Männergesangverein Fidelio*, dem *Männergesangverein Breslauer Lehrer* und dem *Magdalenenkirchenchor*.

Das Repertoire der Sängerin umfasste Werke von Bach und Händel, Kompositionen aus dem neunzehnten Jahrhundert und von zeitgenössischen, auch Breslauer Komponisten. Während der Kammerkonzerte im eigenen Haus sang sie meistens Lieder, aber auch Oratorien- und Opernarien. In fast jedem Musikabend gab es auch Uraufführungen oder erste Breslauer Aufführungen neuer Werke.⁷⁰ Wie hoch Charlotte Kraeker-Dietrich die Kunst des Gesanges schätzte, bezeugt die Rezension von dem Liederabend am 26. November 1929 im Mozart-Saal.⁷¹ Die Künstlerin sang damals Volks- und Kinderlieder, postromantische Kompositionen, auch Lieder von Johann Abraham Peter Schulz, begleitet von der Laute, die Friedrich Wirth spielte:

⁶⁶Hff., in: *Breslauer Neuste Nachrichten* vom 23. Oktober 1924.

⁶⁷H. S. [?], „Liederabend“, in: *Schlesische Zeitung* vom 23. Oktober 1924.

⁶⁸Joanna Subel, „Die künstlerische Tätigkeit des Breslauer Organisten Gerhard Zeggert (1896–1977)“, in: *Schlesische Memoiren*. Festschrift zum 80. Geburtstag des schlesischen Heimatforschers Horst G. W. Gleiss am 26. August 2010, hrsg. von Reinhard Leue, Rosenheim 2010.

⁶⁹Das (vokal-instrumentale) *Collegium musicum* wurde am Institut für Kirchenmusik der Universität 1924 von dem Musikwissenschaftler Max Schneider gegründet. Eine letzte Anzeige über die Tätigkeit des *Collegium musicum* findet sich in der *Schlesischen Zeitung* vom 3. März 1941.

⁷⁰Theuner, „Unserer ‚schlesischen Nachtigall‘“ (wie Anm. 9), S. 3.

⁷¹Der Mozart-Saal der Hermann-Loge befand sich am Museumsplatz 16.

Mit sicherem Gefühl passte sie ihre stimmlichen Mittel den schlichten Weisen an, auch den von Friedrich Wirth begleiteten Lautenliedern. Kein zu viel, kein zu wenig. Man empfand, so und nicht anders müssen diese Volkslieder gesungen werden [...] In den Kunstliedern von Windersperger und Haas konnten sich endlich ihre gewaltigen Stimm-mittel dehnen. Auch für den Hörer wurde es spürbar, wie das Bau- en mächtiger Tonbrücken auf die Sängerin befreiend wirkte, obgleich man andererseits mit ihr fühlte, dass sie im Publikum nicht die Reso- nanz fand, die sie braucht, um im Ausdruck zur Selbstergriffenheit, im Empfinden zur eigenen Inbrunst emporgetragen zu werden. Dr. H. Kraeker erwies sich nicht zum ersten Male als wertvoller Begleiter am Flügel.⁷²

Der Kritiker Dr. Paul Riesenfeld äußerte seine Begeisterung für Charlotte Kraeker-Dietrichs Gesang, in dem er sie als ‚schlesische Nachtigall‘ bezeich- nete. Die Sängerin wurde über die Grenzen von Breslau hinaus bekannt. In vielen schlesischen Städten, nämlich: Glogau, Neisse, Ratibor, Waldenburg, Liegnitz, Gleiwitz [poln. Głogów, Nysa, Racibórz, Wałbrzych, Legnica, Gli- wice] konnte man sie hören. Im Winter vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs gab sie 54 Konzerte in Ost-Deutschland.⁷³ Außerdem sang die Künstlerin in Dresden, Berlin, Königsberg, Bielefeld sowie in Flensburg und auch im Ausland, in Pressburg [slowak. Bratislava], Troppau [tschech. Opava], Bu- dapest und Warschau. In der polnischen Hauptstadt bot sie am 2., 4., 11. und 12. April 1944 die Sopran-Partie in der *Matthäus-Passion* von Bach dar.⁷⁴ Dieses Werk wurde mit dem *Deutschen Chor Warschau e. V.* unter der Leitung von Lorenz Schlerf aus Schweinfurt aufgeführt und von einem Militärorchester begleitet.⁷⁵ Dieser Musiker äußerte seine Anerkennung für die Sängerin:

Wer mit solcher Musikalität, solch ausgereifter, stilvoller Kultur und mit so großem, warmem Herzen eine beglückend schöne, jugendlich

⁷² Arthur Schmidt, „Wohltätigkeitskonzert“, in: *Breslauer Zeitung* vom 28. November 1929, S. 6.

⁷³ Theuner, „Unserer ‚schlesischen Nachtigall‘“ (wie Anm. 9), S. 3.

⁷⁴ Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 11.

⁷⁵ Information von Roselotte Kraeker, gemäß dem Mail-Brief von Trutz Berndt an Joanna Subel vom 6. Januar 2007. Auch wurde in der *Schlesischen Tageszeitung* vom 15. Februar 1944 geschrieben: „Charlotte Kraeker-Dietrich sang in Warschau (Deutscher Chor) die Sopran-Partie in der *Matthäus-Passion* von Bach mit außerordentlichem Erfolg. Die Sängerin wurde sofort für weitere Konzerte in Warschau verpflichtet.“ Information von Horst Gleiss.

blühende Stimme beherrscht wie Frau Kraeker-Dietrich, der ist wahrhaft ein großer Künstler und ein großer Mensch.⁷⁶

Ein anderer Kritiker, Dr. Karl Laux (der Biograf von Joseph Haas), bezeichnete die Sängerin als hervorragende Künstlerin:

Ich habe Frau Charlotte Kraeker-Dietrich beim Sängerfest in Breslau und später bei ihrem Auftreten in Dresden als ausgezeichnete Konzertsängerin kennen und schätzen gelernt. Ich nannte sie ‚eine der besten Konzertsängerinnen‘.⁷⁷

Nach dem Liederabend am 3. Februar 1943 in Kammersaal des Breslauer Konzerthauses schrieb Wilhelm Sträubler:

Mir dem bestrickenden Liebreiz ihres warmen, edelgetönten Organs und der natürlichen Herzlichkeit ihres Vortrages ersang sich unsere Sopranistin Charlotte Kraeker-Dietrich abermals einen durch stärksten Beifall und viel Blumen bestätigten großen Erfolg.⁷⁸

Ebenfalls aus dem Jahr 1943, nach der Aufführung der *Schöpfung* von Joseph Haydn, stammt die folgende Rezension von Heinrich Seifert. Darin heißt es: „Charlotte Kraeker-Dietrich stand in den Partien des Gabriel und der Eva wieder auf der Höhe ihrer Kunst.“⁷⁹ Über dieselbe Aufführung können wir lesen:

Die Solopartien waren gut untergebracht. Übertrendend zeichnete der Sopran Charlotte Kraeker-Dietrich die Lyrik des Werkes nach, der ein leicht ansprechendes, sinnlich warmes *Pianissimo* ganz besonders zugute kam.⁸⁰

Den Eindruck, den ihre Mutter auf die Zuhörer machte, beschrieb Roselotte Kraeker:

Zu Mamas Gesangskunst ist noch zu sagen, dass sie eine enorme Ausstrahlung hatte. Sie kam aufs Podium, strahlte ins Publikum, das ihr gebannt folgte. Alle ihre Texte ‚erzählte‘ sie in singender Weise. Sie teilte freundlich und überzeugend mit, worüber sie sang. Ganz gleich,

⁷⁶ Gleiss, „Eine wahrhaft große Stimme“ (wie Anm. 9), S. 11.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ W. Sträubler in *Breslauer Neuste Nachrichten* vom 5. Februar 1943.

⁷⁹ Heinrich Seifert, „Die Schöpfung“, in: *Schlesische Zeitung* vom 11. November 1943.

⁸⁰ G. Kluß, „Haydns ‚Schöpfung‘“, in: *Schlesische Tageszeitung* vom 11. November 1943.

in was für einer Sprache. Der Inhalt der Musikstücke war gleichbedeutend wichtig, wie die Musik, die sie wie selbstverständlich interpretierte. Und das war die große Stärke! Sie legte ihre ganze Seele in den Vortrag und wurde natürlich durch die einfühlsame Begleitung ihres Mannes unterstützt. Das war alles völlig selbstverständlich! Es war einfach eine Einheit!⁸¹

Ein ungewöhnlicher Brief eines anonymen Zuhörers bestätigt die Kraft der Interpretation von Charlotte Kraeker-Dietrich. Es handelte sich um die Aufführung von *Ein deutsches Requiem* von Brahms am 15. April 1943 mit dem *Spitzerschen Männergesangverein*:

Sehr verehrte gnädige Frau Kraeker-Dietrich. Noch in der Nacht jetzt nach dem Konzert des ‚Spitzerschen‘ [Gesangverein] drängt es mich aus übervollem Herzen, Ihnen Dank zu sagen für das, was Sie mir eben gegeben haben. Ich bin in das Konzert nur mitgegangen, bin nur ‚hineingeraten‘. Schwere, große Musik erfasse ich weder verstandes- noch gefühlsmäßig. Ich bin unmusikalisch. Ihre Kunst heute: ‚Ich habe eine kleine Zeit ...‘ hat mich doch zutiefst gepackt und erschüttert. Ich traure um meinen Sohn, der im vergangenen Herbst im Kriege sein Leben lassen musste. Er berechnete zu großen Hoffnungen und war unser Glück und Alles! Mich kann nichts trösten, konnte es bisher nicht. Sie, verehrte gnädige Frau, haben mit Ihrer großen und reinen Kunst mich heute getröstet, wie Einen seine Mutter tröstet. Ich weine – zum ersten Mal nicht aus wildem nagenden Schmerz in der Brust, sondern getröstet und in Ruhe. Bestimmt – ich weiß es nicht – ist das, was Sie zu singen hatten, musikalisch groß und schön; aber wie Sie es gesungen haben, das weiß ich. So herrlich im Wohllaut der Stimme, so tief und schön im Gefühl, dass mir der Abend deshalb und allein darum zum bleibenden Erlebnis geworden ist. Ich danke Ihnen und drücke Ihre Hände! Sie haben einem trauernden Vater, der sich nicht mehr zurecht findet in dieser Welt der Qual und des Irrsinns, Frieden in die Brust gegeben. Vielleicht, dass ihm auch Freude wird, die ihm niemand nehmen kann. Ich möchte unbekannt bleiben. Verzeihen Sie, dass ich Ihnen meinen Namen vorenthalte.⁸²

Im neunzehnten Jahrhundert war die Hausmusik keine Ausnahmerecheinung. Schon seit langem förderten Eltern das Musizieren ihrer Kinder. Das Musizieren im Familienkreis verbreitete sich in jener Zeit besonders stark.

⁸¹Kraeker, [*Familien-Chronik*] (wie Anm. 10), S. 87.

⁸²Ebd.

Verwandte und Bekannte versammelten sich, um mit Hilfe der Musik die Harmonie des Zusammenlebens zu fördern. Aus solchen musizierenden Häusern gingen bekannte Künstler ebenso wie Musikliebhaber, die später im Chor sangen oder in einem Orchester spielten, hervor. Die Musik lernte und pflegte man nicht für den Lebensunterhalt, wohl aber für den unentbehrlichen Kontakt zwischen Menschen. Das Musizieren in der Klosterstraße und dann Am Ohlau-Ufer ging weit über ein Amateur-Niveau hinaus und erreichte professionelle Qualität. Im damaligen Breslau war dies das einzige künstlerische Unterfangen dieser Art. Von seinem hohen Rang zeugen der schon erwähnte Brief eines unbekanntes Zuhörers sowie die folgende Äußerung von Roselotte Kraeker in ihrer Chronik:

Rückblickend gesehen war es schon enorm, was die Eltern da im 5. Jahr des unseligen Krieges auf die Beine stellten. Und die Zuhörer nahmen es dankbar auf. Vielleicht konnten einige Gäste wenigstens für eine kleine Zeit von ihren Sorgen befreit werden. Und allein das war unbezahlbar!⁸³

Das außergewöhnliche Beispiel der künstlerischen Tätigkeit der Familie Kraeker zeigt, welche große Rolle die Musik in deren Leben spielte, aber auch welche Freude am ästhetischen Erlebnis sie in schweren Kriegszeiten ihren Mitmenschen bereitete.

Supplement I: Verzeichnis der Musikabende im Haus Familie Kraeker⁸⁴

<i>Nr.</i>	<i>Datum</i>	<i>Programm</i>
1.	10. November 1929	Lieder und Arien von J.S. Bach, Mozart, Grieg, R. Strauss, Brahms, Anton Rubinstein, Wolf, J. Haydn, Mahler, Weber
2.	7. Dezember 1929*	Werke von Händel; auch als Electrola-Aufnahme
3.	18. Januar 1930*	„Heitere Musik“ mit Tänzen
4.	16. Februar 1930	Werke lebender Komponisten: Othmar Schoeck, Günter Raphael, Hans Zielowsky, Richard Wetz

⁸³Ebd., S. 86.

⁸⁴Die Informationen über das mit * versehenem Datum der Konzerte stammen von Horst Gleiss. Über die Konzerte Nr. 22, 23, 33, 34, 37 und 38 fehlen bedauerlicherweise Informationen.

- | | | |
|-----|--------------------|--|
| 5. | 23. März 1930* | Lieder, Klavier- und Violin-Stücke von Grieg, Schumann, Brahms; auch als Electrola-Aufnahme |
| 6. | 29. April 1930 | Mozart-Abend |
| 7. | 16. November 1930 | Max Reger und Richard Strauss |
| 8. | 14. Dezember 1930* | Schülerinnen-Abendmusik: Arien, Lieder, Duette und Frauenchöre |
| 9. | 10. Januar 1931* | Werke von Carl Ditters von Dittersdorf, Händel, Mozart, Haydn |
| 10. | 23. März 1931* | Werke lebender Komponisten: Hindemith, Zielowsky, Karel Boleslav Jirák, Egon Wellesz |
| 11. | 26. April 1931 | J. S. Bach, Schubert, Haas |
| 12. | 11. Oktober 1931* | Mozart- und Haydn-Werke |
| 13. | 6. Dezember 1931 | Carl Loewe und Franz Liszt |
| 14. | 7. Februar 1932 | J. S. Bach und Max Reger |
| 15. | 16. Oktober 1932 | Werke lebender Komponisten: Ernst August Voelkel, Arthur Schmidt |
| 16. | 19. November 1932 | Hans Zielowsky |
| 17. | 23. April 1933* | Schülerinnen-Abend: italienische und deutsche Arien, Lieder von Antonio Caldara bis Hans Zielowsky |
| 18. | 3. November 1934 | Beethoven-Abend |
| 19. | 3. März 1935 | Johanna Kinkel <i>Vogelkantate</i> |
| 20. | 1. März 1936* | Zeitgenössische Komponisten: G. Kalve, Lothar Windsperger, Karl Maria Pembaur, Leonardo de Lorenzo, Hans Zielowsky, Hermann Erdlen |
| 21. | 28. März 1936* | Lieder von Schumann, Brahms, Wolf, Fragmente aus den Opern <i>Freischütz</i> und <i>Le nozze di Figaro</i> |
| 24. | 6. November 1937* | Mozart-Abend |
| 25. | 6. März 1938 | Brahms-Abend |
| 26. | 8. Mai 1938* | Tomaso Antonio Vitali, Luigi Cherubini, J. S. Bach, Händel, Pietro Mascagni, Strauss |
| 27. | 29. Januar 1939 | Schumann, Musorgskij, Hermann Simon, Reger |
| 28. | 23. November 1939* | Lieder von Mozart, Christoph Willibald Gluck, J. S. Bach, Werke von Giulio Briccialdi |
| 29. | 11. Februar 1940 | Bach-Abend |

- | | | |
|-----|----------------------|--|
| 30. | 14. Dezember
1940 | Händel, Brahms, Haas |
| 31. | 18. Mai 1941 | Smetana und Dvořak |
| 32. | 22. November
1941 | Zeitgenössische Komponisten: Franz Wödl, Hermann Simon |
| 35. | 12. Dezember
1942 | Hermann Simon |
| 36. | 3. Februar 1943 | Wegen der Niederlage der faschistischen Wehrmacht in der Schlacht um Stalingrad wurden alle Veranstaltungen abgesagt |
| 38. | 23. Juni 1943 | |
| 39. | 6. November
1943* | Arie aus Händel-Oper, Duette von Schumann, Händel, Dvořak |
| 40. | 18. Juni 1944 | Mozart, Louis Spohr, Hans Pfitzner, Strauss, Wolf, Hermann Zilcher |

Supplement II: Große Vokal-Instrumentalwerke, gesungen in Breslau unter aktiver Mitwirkung von Charlotte Kraeker-Dietrich⁸⁵

Te Deum von Anton Bruckner (21. November 1923), *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy (10. Dezember 1925, 8. März 1928), *Messe C-Dur* op. 86 von Ludwig van Beethoven (23. September 1926), *Requiem* von Max Reger (26. Februar 1930), *Messe f-Moll* von Bruckner (4. März 1931), *Messias* von Georg Friedrich Händel (25. März 1934), *Neunte Sinfonie* von Beethoven (21. Juni 1935), *Frithjof* von Max Bruch (19. Februar 1936), *Die Schöpfung* von Joseph Haydn (15. Oktober 1936), *Acis und Galathea* von Georg Friedrich Händel (5. November 1936), *Messa da Requiem* von Giuseppe Verdi (17. März 1937), *Matthäus-Passion* von Johann Sebastian Bach (25. März 1937), *Die Schöpfung* von Haydn (22. Oktober 1937), *Cäcilienode* von Händel und *Kantate BWV 50* von J.S. Bach (4. November 1937), *Johannes-Passion* von J.S. Bach (28. März 1938), *Die Jahreszeiten* von Haydn (3. Oktober 1938), *Messe f-Moll* von Bruckner (14. November 1940), *Frohsinn* von Hermann Grabner (20. Februar 1943), *Ein deutsches Requiem* von Johannes Brahms (16. April 1943), *Acis und Galathea* von Händel (30. Mai 1943), *Die Schöpfung* von Haydn (10. November 1943, 10. Dezember 1943), *Matthäus-Passion* von Bach (2., 4., 11., 12. April in Warschau 1944!).

⁸⁵Die Daten bezeichnen nicht den Tag des Konzerts, sondern den Tag der Rezension. Eine solche erschien in den Zeitungen in aller Regel etwa zwei Tage nach dem Konzert.

Werke, gesungen von Charlotte Kraeker-Dietrich außerhalb Breslaus: *Salomon* von Händel (30. Mai 1927, Dresden), *Missa solemnis* von Beethoven (20. November 1929, Eisleben), *Von deutscher Seele* von Pfitzner (10. März 1938, Neisse), *Nelson-Messe* von Haydn (1./2. April 1939, Bielefeld), *Messe c-Moll* KV 427 von Mozart (11. Oktober 1942, Königsberg).